Her
Slg. Her
3122

Sig. Her 3122

3122

Auch die Liebe hat ihre Grillen.

Ein Lustspiel in drei Aufzügen.

Nach Le Sage.

Osnabrück. 1798.
In der Hofbuchhandlung bey Karl und Comp.

Personen.

Graf Gustav von Delnach.

Gräfin Amalie, seine Schwester.

Oberste von Bergau — ausser Dienste.

Karl von Bergau, dessen Sohn.

Wilhelmine von Bergau, dessen Tochter.

Justine, Wilhelminens Kammermädchen.

Kammerdiener des Grafen.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Erster Aufzug.

Zimmer in des Obersten Wohnung.

Erster Auftritt.

Wilhelmine und Justine

(beide mit irgend einer Handarbeit beschäftigt)

Justine.

Muntern Sie sich doch auf, gnädiges Fräulein, ich muß mit weinen, wenn ich Sie so sehe.

Wilhelmine.

Nimm mir das Andenken an den gestrigen Abend! — o die gerechten Vorwürfe meines Vaters peinigen mich nicht so, wie das Bewustsein, sie verdient zu haben.

Justine.

Denken Sie nicht mehr daran — der

Schritt ist ja nun gethan! und der Graf —

Wilhelmine.

Leidige Trösterin! daß ich in unbesonnenem Leichtsinn seine heimlichen Besuche annahm — eine pflichtvergeßene ungehorsame Tochter wurde — der Schritt ist nun gethan! — und wenn er nun wäre, was mein Vater sagt — (mit Herzensangst) wenn er! — Justine! Justine!

Justine.

(Sucht eine Thräne zu verbergen und sieht nach dem Fenster. Sie erschrickt.) Ha!

Wilhelmine.

(Aengstlich) was ist —

Justine.

Der Graf! — er sieht herauf —

Wilhelmine.

(Steht auf nach dem Fenster) der Graf! (sie macht ihm eine stumme Verbeugung, wendet sich vom Fenster und geht einen Schritt vor) Ich lieb ihn!

— ich lieb ihn! so seufzt mein Schmerz aus mir! — (sie geht wieder ans Fenster, sieht ihm nach) — Er sah noch einmahl um — (sehr innig) Gustav! Gustav! konntest du ein armes Mädchen unglücklich machen?

Justine.

Gnädiges Fräulein, glauben Sie mir! — Sie quälen Sich ohne Ursach. Wenn der Graf kein ehrlicher Mann ist, so giebt es keinen.

(Es wird geklopft. Justine geht nach der Thür.)

Wilhelmine.

(Setzt sich nachdenkend.) Wirst du das Lob dieses arglosen unschuldigen Mädchens, wirst du das Vertrauen meines Herzens zur Unwahrheit machen?

Justine.

(Kommt mit einem Briefe zurück) — des Grafen Kammerdiener —

Wilhelmine.

(Erbricht den Brief hastig und liest.)

„Theuerste innig geliebte Wilhelmine.

„Ich verließ Sie in der vorigen Nacht,

mit der größesten Unruhe über Ihr Schicksal. Ich wollte gleich nach dem verzweifelten Fall zu Ihnen zurückkehren, aber ich hörte die Stimme Ihres Vaters! — Der süßeste Wunsch meines Herzens ist erfüllt, nicht äussrer Glanz — mein eigenes Selbst, sollte mir die künftige Gefährtin meines Lebens gewinnen, — und so habe ich dich errungen, so hat dich mir die Liebe errungen — dich den schönsten Engel, den ich um keine Seligkeit der Welt vertauschte!"

„Bedarfs noch eines Schwures bei meiner Wilhelmine, daß ich dich unaussprechlich liebe, und daß ich die Liebe eines edlen Mädchens verdiene?"

„Noch heute würde ich zu Ihrem Vater gekommen sein — aber — nothwendig ist mir zwar die Einwilligung des Fürsten nicht — indessen hätt ich sie gern! Also morgen! und in diesem langen Zwischenraume zwischen heut und morgen, dürft ich meine Wilhelmine da wol noch um ein heimliches Stündchen bitten?"

Mit ungetheilter inniger Liebe

Dein

Gustav

(sie küßt den Brief)

Dank dir Gustav ! so soll dich mein Vater kennen lernen ! Justine !

Justine (kommt)

Wilhelmine.

Ist noch Jemand da ?

Justine.

Des Grafen Kammerdiener ist im Vorzimmer.

Wilhelmine.

Laß ihn herein !

Zweyter Auftritt.

Kammerdiener.

(macht eine stumme Verbeugung)

Wilhelmine.

Sagen Sie dem Herrn Grafen, es freue mich, daß er Sich wohl befånde — ich würde die Antwort schicken !

Kammerdiener.

(ab.)

Dritter Auftritt.

Justine.

Nun? gnädiges Fräulein!

Wilhelmine.

Du hast Recht! er ist ein edler Mann! ich will nun auch ruhig sein, heut Abend will er kommen aber — mein Vater soll es wissen! —

Justine

(besorgt) wenn nur —

Wilhelmine.

(gefaßt)

Nein Justine! es muß —

Vierter Auftritt.

Oberste

(kommt)

Wilhelmine.

(ihm entgegen)

Mein Vater!

Oberste

(gegen Justine)

Geh auf dein Zimmer!

Justine

(geht)

Fünfter Auftritt.

Oberste.

(Legt Hut und Rock weg, geht dann nach der Thür und sagt zu Justinen welche horcht) Auf dein Zimmer hab ich gesagt — nicht ins Vorzimmer! (er kommt zurück, setzt sich auf einen Stuhl und sagt mit bitterem Ton) das hatt ich sonst bei meiner Tochter nicht nöthig!

Wilhelmine.

Lieber Vater!

Oberste.

Wer war der Mensch, der mir unten begeguete?

Wilhelmine.

Des Grafen Kammerdiener —

Oberste.

So! — — Tochter Tochter! ich will nichts von dem Adel deiner Vorfahren, von deinem Stande sagen, den du schåndest — nichts von dem guten Namen deines Bruders, den du zu Schanden gemacht — nur als Vater, als Freund will ich dich fragen, womit hab ichs um dich verdient, daß du alle meine Sorgen, alle meine våterliche Sorgfalt, mit hinterlistiger Falschheit erwiederst?

Wilhelmine.

Mein Vater!

Oberste.

Für die üppige Schwelgerei einer Stunde, für das schmeichelnde Lächeln eines kriechenden Höflings so leichtsinnig, deine, unsre Ehre hingabst?

Wilhelmine.

O mein Vater!

Oberste.

Meine Kinder waren mein einziger Stolz, meine einzige Freude, ich sorgte ja nur für euch, ich lebte ja nur für

euch — Wilhelmine, womit ersetzest du die gestohlne Liebe meiner Tochter!

Wilhelmine.

(will reden, Thränen nehmen ihr die Sprache)

— o Gott!

Oberste.

Oft dacht ich dich, als die Gattin eines edlen guten Junglings — bei dir wollt ich meine alten Tage verleben — du solltest mir meine Augen zudrücken —! Kein edler Mann darf jetzt einen Wunsch für dich hegen, und die Vaterhand, die ihm eine pflichtvergeßene Tochter zum Weibe gäbe, gäbe ihm Fluch zur Mitgift — Mag sich nun der alte Vater in ein Hospital einkaufen!!

Wilhelmine.

(schluchzend)

Eh Sie mich verdammen — eh Sie mein Herz zerreissen — lesen Sie — lesen Sie diesen Brief mein Vater!

Oberste.

Was soll der?

Wilhelmine.

Er ist vom Grafen!

Oberste.

(gibt ihn zurück)

Dann ists besser, daß ich ihn nicht lese.

Wilhelmine.

(zu seinen Füßen)

Mein Vater! wollen Sie ungehört ihre Tochter verdammen.

Oberste.

(nimmt ihn und liest)

Wilhelmine.

(hängt an seinem Blick und weint)

Oberste.

(nachdem er gelesen)

Gift in einer güldenen Schaale! — Höfling — Günstling des Fürsten — ich kenne das kriechende giftige Insect und hasse es!

Wilhelmine.

Hier lieg ich zu ihren Füßen —

Oberste.

(hart)

Steh auf — es ist Falschheit!

Wilhelmine.

(im höchsten Schmerz)

So behandelten Sie mich nie, mein Vater! so verworfen, so verächtlich — Ich liebe den Grafen, das ist mein Verbrechen! — wenden Sie sich nicht von mir — verstoßen Sie mich nicht. Ich bin ihm nicht entgegen gegangen. — Er kannte ihren Haß gegen den Hof und das Vorurtheil gegen ihn, als Günstling des Fürsten. Er bat — er flehete, er schwur, er wagte alles, mich nur einmal zu sprechen. Ich schickte seine Briefe zurück. Vor 4 Wochen, wie wir dieses Haus bezogen, gelang es ihm mich allein zu sehn — auf einen Augenblick überwand meine Liebe meine Pflicht (sie schweigt, dann sehr langsam, und mit heißem Gefühl) ich sah ihn seitdem nur zweimal. — Vielleicht wenn Sie ihn kennen lernen, nehmen Sie Ihr Urtheil zurück. — Entziehn Sie mir jetzt Ihre väterliche Liebe nicht — jetzt nicht, da

ich sie so nöthig habe — befehlen Sie, sein Sie der Rathgeber, der Führer, der Vater Ihrer gehorsamen Tochter!

Oberste.

Die ihre Dienstboten zu Vertrauten machte — und Verbrecherin im Herzen, Sittsamkeit erheuchelte.

Wilhelmine.

Ich habe nicht geheuchelt! — o wie oft schwebte das Bekenntniß auf meiner Lippe, und nur Schaam, nur das Gefühl meiner Schuld hielt es zurück.

Oberste.

(hebt sie auf)

Steh auf! (er steht auf und geht im Zimmer auf und ab) Wolan! ich will Vater sein — ich will dein Führer sein! (er geht nach einem Schreibtisch und legt Papier hin. (Setz dich und schreib an den Grafen — der Inhalt deines Briefs sei: Du erwartest ihn heut Abend!

Wilhelmine.

(steht erstaunt)

Oberste.

Nun! ich spreche mit meiner gehorsamen Tochter!

Wilhelmine.

(setzt sich und schreibt)

Oberste.

Versteht sich, daß des Vaters keine Erwähnung geschieht — der Brief ist deine Beantwortung seines Briefes.

(Pause)

Wilhelmine.

(giebt ihm den Brief)

Oberste.

Gut — nun die Aufschrift!

Wilhelmine.

(faltet den Brief und macht die Aufschrift)

Oberste.

So! die Besorgung übernehm ich.

(er sieht nach der Uhr)

In einer Stunde kann dein Bruder hier sein, ich hab ihm einen Eilboten geschickt.

— Ist der Graf ein ehrlicher Mann, so hast du dir dein Schicksal selbst gewählt. Ist er ein Bule — so büße er, oder er eile über die Leiche des Vaters und des Bruders in deine Arme!

Wilhelmine.

(auf ihre Knie stürzend)

Vater, was wollen Sie thun —

Oberste.

Geh! das war nun freilich nichts für weibliche Ohren — Geh! du glaubst ja, daß er kein Bule sein würde. — Geh auf dein Zimmer!

Wilhelmine.

(umschlingt ihn schluchzend)

(Er führt sie bis an die Thür. Er küßt sie — sie geht weinend hinein.)

Sechster Auftritt.

Oberste.

(kommt zurück, bleibt in die Mitte des Zimmers stehn)

So zertrümmert der üppige Leichtsinn

eines müssigen Lebens das Glück, die Ruhe einer Familie! Herr Graf, Herr Graf! der Vater war wahrscheinlich in ihrer Rechnung vergessen — indem er nach dem Schreibtisch geht und Siegel aufdrückt. Also nicht zu früh, nicht zu laut gefrohlockt — Herr Graf!

(er klingelt)

Siebenter Auftritt.

Justine.

(kommt)

Gnädiger Herr!

Oberste.

Du! — ach so! auch gut! — Komm näher! weißt du des Grafen Wohnung?

Justine.

(bestürzt)

Ja gnädiger Herr!

Oberste.

Ich habe dich wie mein eigenes Kind

in meinem Hause auferziehn lassen. Ich habe wie ein Vater für dich gesorgt. Ich habe dir dis nie vorgehalten — auch nun nicht! Ich überlaß es deinem eigenen Gewissen, wie schändlich du an deinem Wohlthäter gehandelt hast, dich von seiner Tochter mißbrauchen zu lassen. Führe dich so auf, daß ichs vergeße!

Justine.

(schluchzt)

Oberste.

Zur Sache! Diesen Brief bringst du dem Grafen, und übergiebst ihn ihm selbst. Versteh mich wol, du sagst, er sei von meiner Tochter und Antwort auf sein Billet. Mein Nahme wird nicht dabei genannt — ich weiß nichts davon! Verstehst du mich?

Justine.

Sehr wol gnädiger Herr!

Oberste.

So du dich aber unterstehst, dem Grafen ein Wort zu sagen, daß ich dir den Brief gegeben habe, oder, daß ich etwas davon wisse — oder mit meiner Tochter

vorher überlegtest. — Justine! fürchte den Zorn des beleidigten Vaters — ich möchte dir einen Platz verschaffen, wo du nicht gern wärst. —

Justine.

(küßt seine Hand)

Vergeben Sie!

Oberste.

(reicht ihr die Hand)

So geh gleich!

Justine (geht)

Achter Auftritt.

Oberste (allein.)

So lang war es hier (aufs Herz zeigend) noch ruhig! — Einem Bösewicht gegenüber! — Herr Graf! Herr Graf!

(er geht nachdenkend ab)

Neunter Auftritt.

Zimmer des Grafen von Delnach.

Graf (kommt herein wirft sich nachlässig auf einen Stuhl oder Sopha.)

So ganz in einem Gedanken verlohren zu sein! und in ihm keine Ruhe und ohn ihn keine Ruhe —! (im zärtlichsten Ton) Wilhelmine!! — — — nun Wilhelmine, Sophie, Annette! — und ruf ich mir bei diesen Nahmen die seligsten Stunden meines Lebens zurück — was sind sie gegen eine Minute in Wilhelminens Armen. — Sie hat mein Wort, mein Ehrenwort! (scherzend) Ha in der Freibeuterei der Liebe sind Schwüre — (ernsthaft) doch Schwüre — und Ehrenwort, Ehrenwort eines redlichen Mannes. — Meine Liebe versteckt sich hinter meinen Stolz — alle Waffen sind gegen mich. — — Der Fürst! der Hof! ach wie leicht wog das, so oft mein Herz in der Wagschale lag — und nun vollends? — — Hab ich nicht Alles? ist nicht die süßeste Schwärmerei meines Lebens erfüllt? ein Mädchen, die ich mir so ganz selbst danke, die mich so ganz um

mein Selbst willen liebt — und so hold so gut! — — Ich bin entschlossen! Ich will ist mein Gedanke eh ich überlege, und ich will ist mein Gedanke wenn ich überlegt habe — und was ich will, ist Erfüllung der süßesten Pflicht!

Zehnter Auftritt.

Kammerdiener. (kommt herein)

Graf.

Was willst du?

Kammerdiener.

Das Kammermädchen der Fräulein.

Graf (hastig)

Laß sie herein!

(Kammerdiener ab)

Eilfter Auftritt.

Graf.

Hilf Himmel, liebe Justine! wo kommst du her?

Justine.

Fräulein von Bergau läßt sich Ihnen empfehlen (giebt ihm den Brief)

Graf.

Danke danke! und wie befindet sich das gnädige Fräulein.

Justine.

Oh — gut (sie sagt dis etwas lang gedehnt, und indem sie sich verneigt) Herr Graf —

Graf.

Nur! nicht so eilig! — ich hörte Lärm gestern Abend — hat der Vater etwas gemerkt?

Justine (stokkend)

Nein!

Graf.

Justine! hat das Fräulein Verdruß gehabt?

Justine (traurig)

Sie hat geweint, Herr Graf. Lesen Sie dis!

Graf.

Nu nu sei ruhig! was der Graf nicht gut gemacht hatte, soll deines Fräuleins Bräutigam gut machen — verstehst du, auch bei dir!

Justine

(verneigt sich und geht ab)

Zwölfter Auftritt.

Graf

(indem er den Brief erbricht)

Geweint? Vergieb Wilhelmine!

(er liest)

Ich soll kommen, um eilf Uhr — und das schreibt sie so kalt! so getrüfelt! — (feurig) Wolan ich komme! aber (langsam und mit fremden Ton) keinen Zwang, Herr Obrist, keinen Zwang!

Dreyzehnter Auftritt.

Gräfin

(kommt herein, sie hält ein Tuch am Munde)

Graf (ihr entgegen)

Wie gehts liebe Schwester?

Gräfin.

Etwas besser Bruder! bist du schon vom Hofe zurück.

Graf.

Ich hatte etwas vergeßen — ich werde gleich wieder hinfahren. Man hat sich viel nach dir erkundigt!

Gräfin

(zuckt die Achseln)

Ich kann nicht helfen!

Graf.

Der Kammerherr von Schaaf war in voller Verzweifelung!

Gräfin.

Das arme Schaaf! zur Verzweifelung würde mich eher seine Unterhaltung wie mein Zahnschmerz bringen.

Graf.

Aufrichtig Schwesterchen! schon lange Zeit muß dir diese Krankheit auf dem

Herzen gelegen haben. Du bist seit einiger Zeit so still, so zurückgezogen geworden — (bedeutend) beynahe möcht ich glauben dein Felsenherz —

Gräfin.

Haben Herr Bruder diese erbaulichen Betrachtungen auf ihren Nachtwanderungen angestellt ?

Graf (stutzt)

Nachtwanderungen!

Gräfin (lachend)

O und wenn ich nichts wüste, du hast dich sehr verrathen!

Graf (gefaßt)

Ich wüste nicht —

Gräfin.

Wenigstens müßt ich mir es verbitten, daß der Herr Bruder, mich nicht zum Lükkenbüßer seiner Spielparthie machte, wie gestern Abend, wenn er gern nach Hause will.

Graf (lachend)

Ha ha ha ha! und ich kam nicht

wieder und Fräulein Schwester wollte auch gern nach Hause!

Gräfin.

Und fuhr eine Viertelstunde darauf nach Hause, und sah zwey Stunden nachher den Herrn Bruder zu Hause kommen!

Graf.

(steht etwas frappirt und zwingt sich zum Lachen)

Gräfin

Nun? Herr Bruder lachen Sie doch und (mit Beziehung) die Gräfin von Welden hat sich heut zweimal bei mir melden lassen (unschuldig) Hast du etwa mit ihr gesprochen — hast du anderweites Engagement.

Graf.

(halb böse)

Mädchen! — — ich habe kein Weib, und doch mein Hauskreutz an dir! Warte — lieber will ich mir selbst eins aufladen und heyrathen — wenn ich dich nur erst an einen Mann gebracht hätte!

Gräfin.

Dafür (mit einer Verbeugung) will ich schon selbst sorgen —

Graf.

Und der Arzt für deine Zahnschmerzen ist vielleicht auch schon gefunden?

Gräfin.
(wie vorhin)

Könnte seyn!

Graf.
Adjeu gnädige Gräfin.
(will ihr die Hand küssen)

Gräfin.
(fällt ihm um den Hals)

Bruder! —

Graf (herzlich)

Liebes Malchen! — Morgen mehr!

Adjeu (er geht ab)

Dreyzehnter Auftritt.

Gräfin (allein)

Adjeu Bruder! und adjeu Zahnschmerz und Gräfin. — Karl! Karl! deine Amalie kommt!

(fliegt ab)

Zweyter Aufzug.

Nacht. Oeffentliche Straße hin und wieder erleuchtet.

Erster Auftritt.

Karl von Bergau und Gräfin von Delnach an der Hinterthür eines Gäßchens.

Amalie.

Mußt du denn im Ernst? Ist es gewiß daß du fort mußt?

Karl.

Kannst du mir eine Unwahrheit gegen dich zutrauen?

Amalie.

Doch! doch Karl! (mit schalckhaften Blick) daß du mich liebst!

Karl.

(sie umfassend)

Malchen! Malchen! tändle nicht mit den Gedanken, ich müste sonst glauben, du könntest auch mit meinem Herzen tändlen. — Ich muß fort! es ist schon

nach eilf, mein Pferd wartet, mein Vater könnte mich auskundschaften, hier finden —

Amalie (stuzt)

Dein Vater dich hier finden, er ist hier?

Karl (verwirrt)

Vielleicht schon fast, nur auf einige Tage von seinem Gute hereingekommen.

Amalie.

Von seinem Gute Karl Karl! Dein Vater hat ein Gut? ist also reich — vielleicht gar von Adel — Karl hättest du ein armes bürgerliches Mädchen so betrogen?

Karl (feurig)

Und wenn ich nun König wäre, und meine Krone dir zu Füßen legte — Malchen! hätt ich dich dann betrogen?

Amalie.

Ob ich dich lieben könnte, wenn du nicht Karl Thalheim wärst — nicht die Krone verschmähete! —

Karl.

(er küßt sie mit Innigkeit)

Wozu diese Grillen, diese Erläuterungen, woran wir sonst nie dachten! Malchen liebst du mich weniger — hast du deinen Schwur vergessen, mir getreu zu bleiben, bis ich von der Universität zurückkäme? Es dauert nur noch ein halbes Jahr — dann deiner mich würdig machen würde!

Amalie.

(umschlingt ihn vest)

Ich hab ihn nicht vergessen, und werde dich nicht vergessen. —

Karl.

(ihr vest ins Auge sehend)

Und Mein bleiben!

Amalie.

(in seinem Arm)

Dein!

(Man hört in der Entfernung Geräusch und Instrumente stimmen)

Karl.

Horch Musik! vielleicht ein Ständchen

womit ein Liebender sein Mädchen im Schlummer wiegen will.

Amalie.

(seufzend)

Vielleicht!

Karl.

Was ist das? du seufzst — — Meines frohen Malchens Phantasie trübe, das ist mir eine sonderbare Erscheinung!

Amalie.

(Die Hand an die Stirn, wie wenn sie noch dächte) nicht trübe Karl nur — halt! im wenigen muntern Ton) Karl wenn ich nun so vor dir stünde, und sagte: Karl ich bin auch reich, sehr reich — ich bin — vielleicht gar — eine Fürstin — würdest du mich lieben? eben so innig lieben?

Karl.

(lächelnd)

Ich würde die Fürstin bitten, von ihrem Throne zu mir herabzukommen, und sie eben so innig lieben!

Amalie.

Und wenn sie dich båte, zu ihr heraufzukommen.

Karl.

Eine nårrische Frage — mein Herz lößt den Knoten bald — wenn mein Malchen Fürstin wåre, aus ihren Hånden Leben oder Tod, mir gleichviel! — aber mein Kopf —

Amalie.

Oder dein Stolz!

Karl.

Recht Malchen! mein Stolz! Ich mag kein Glück, was ich nicht durch mich selbst habe! — Aber wozu das? — Horch die Musik kommt nåher. —

Amalie.

(mit inniger Liebe und Zärtlichkeit ihn umschlingend)

Ich liebe diesen Stolz — ich liebe dich! dich! so innig — — Adjeu mein Karl! (sie küßt ihn)

Karl.

Adjeu Amalie.

Amalie.

Seh ich dich bald wieder?

Karl.

Vielleicht! — gewiß übermorgen!

Amalie.

Also gewiß —

(Sie umarmen sich zärtlich, und Karl geht)

Zweyter Auftritt.

Amalie.

(allein)

Glücklicher, beneidenswerther bürgerlicher Stand! welche Freuden gewärst du mir! Mein Karl wenn er so aus der Fülle seines Herzens mich umarmt und stammelt: ich liebe dich! — o was sind dagegen eure Faseleien und Wizeleien ihr bebänderten Höflinge und Hofschranzen! — Bruder, Bruder deine Grille nur um dich selbst willen geliebt zu werden, ist in der Erfüllung so schön! ich gönnte dir dieses Glück! — (nachdenkend) Aber mein Geliebter ist unter meinem Stand, wenn es gewiß wäre, daß er es wäre, und (mit

traͤuriger Ahndung) du eigenmaͤchtig diese Grille nur fuͤr dich gehabt haͤttest — du machtest ein armes Maͤdchen sehr ungluͤcklich! (Die Musik und der Laͤrm wird staͤrker und kommt naͤher, sie entfernt sich geschwind) O weh!

Dritter Auftritt.

(Der Laͤrm wird deutlicher. Man hoͤrt Wortwechsel und Degengeklirr. Der Graf von Delnach im Ueberrock kommt auf die Buͤhne mit gezogenem Degen und ruft:)

Hierher! hierher mein Herr!

(ihm folgt Karl von Bergau ebenfalls mit gezogenem Degen)

Graf.

Ich hoffe, es folgt uns hier Niemand — sonst ist mein Haus in der Naͤhe.

von Bergau

Es ist mir unbegreiflich! auf die unschuldigste Weise!

Graf.

Es ist Betrug, jenes Gesindel!

von Bergau.

Ich komme daher! ich hoͤre Musik,

werde geschimpft, ich will vorbei, stoße von ohngefähr auf Jemanden im Finstern — man greift mich an —

Graf.

Ich hörte den Lärm!

von Bergau.

Ich bin Ihnen unendlichen Dank für Ihre Gütigkeit schuldig, mit der Sie mir zu Hülfe herbeieilten.

Graf.
(verbindlich)

Eine Schuldigkeit die sich sehr angenehm belohnt. — Sie scheinen hier fremd!

von Bergau.

Ich studire auf der benachbarten Universität — ich bin blos hier zum Besuch!

Graf.

Eine kleine Anzeige bei der Polizey wird Ihnen Genugthuung verschaffen! = Ich wünsche Ihre nähere Bekanntschaft, ich könnte Sie bitten, in mein Haus zu treten = =

von Bergau.

So angenehm mir es sein würde meinen Retter = =

Graf.

Ich bitte! davon nichts! — Wollen Sie mir aber nur eine Gefälligkeit erzeigen, so bietet sich die Gelegenheit Ihnen gleich dar! — Ich war auf dem Wege zu einem Rendezvous bei einer Geliebten! Verstehen Sie mich, es ist ein ehrliches Stük! zu einem lieben Mädchen, meiner künftigen Gattin. Bis hierhin war meine Bewerbung dem Vater ein Geheimnis — bis Gestern, wo ich das Unglück hatte, mit meiner Strikleiter, welche zerriß, zu fallen. Sie hat mir eine heimliche Zusammenkunft erlaubt — wollen Sie mein Begleiter sein — ich möchte nicht gerne gestört, nicht gerne gezwungen werden, zu dem was ich als rechtlicher Mann muß und will.

von Bergau.

Bei dieser Gelegenheit Ihnen zu dienen muß jede Einwendung schweigen. Ich stehe zu Befehl.

Graf.

(eilig faßt ihn im Arm)

So kommen Sie!

(beyde ab.)

Vierter Auftritt.

Zimmer in des Obersten von Bergau Wohnung.

W i l h e l m i n e.

(ihr ganzes Wesen verräth die höchste Angst. Sie sieht nach der Uhr.)

Mit jedem Sekundenschlage steigt meine Angst! Schon halb zwölf und er komt noch nicht! — und soll ich wünschen daß er kommt? (in tiefem Nachdenken verlohren)— Gott es kommt! — ich höre! er ists:

(sie sinkt auf einen Stuhl.)

Fünfter Auftritt.

G r a f.

(fliegt herein)

Guten Abend, meine Wilhelmine! (er küßt ihr die Hand) Herzlicher inniger Dank für die Erfüllung meiner Bitte!

W i l h e l m i n e.

(angstvoll und mit gepreßtem Herzen)

Sie sind mir willkommen, Herr Graf!

G r a f.

Und dis willkommen, so angstvoll, so

traurig! (er kniet nieder) Wilhelmine; hab ich Ihnen Verdruß gemacht? sind Sie mir böse?

Wilhelmine.

Nicht böse! aber beklommen Graf!

Graf.

O nicht diesen gramvollen trüben Blick — nicht diese Träne — ein freundliches Lächeln ihrem Gustav!

Wilhelmine.

(in Tränen ausbrechend)

Graf, sind Sie gut — sind Sie ehrlich — spotten nicht eines armen Mädchens?

Graf.

Ich spotten! Wilhelmine spotten! woher dieser Gedanke in dem arglosen unschuldigen Herzen meiner Wilhelmine? (er steht auf) Nur der gallsüchtige Menschenfeind sucht hinter jedem freundlichen Blick, Betrug, nur der Bösewicht hinter jeder Menschenlarve, seines Gleichen — (herzlich) Wilhelmine woher in deinem unschuldigen Herzen dieser Gedanke?

Wilhelmine.

Graf! ich habe einen Vater und Pflichten als Tochter.

Graf.

Also ihr Vater! nun gut! er soll mich kennen lernen! nur in Ihren Herzen. —

Wilhelmine.

(innig)

O gehn Sie zu ihm, zeigen Sie sich ihm! reden Sie mit ihm!

Graf.

(entschlossen)

Wenn Sie das beruhigen kann! (man hört Geräusch) was ist das?

Wilhelmine.

(in höchster Angst)

Graf! (ihr umfassend) Gustav! wenn er nun käme —

Graf.

(stuzt)

Nun käme!! also abgeredet!

Wilhelmine.

(zu seinen Füßen)

Gustav ich bin gezwungen!

Graf.

(hebt sie auf)

Sechster Auftritt.

(Der Lärm wird stärker an der Thür. Man hört den Obristen der in voller Wuth die Thür aufreißt und Karl von Bergau hereinstößt)

Oberst.

Mensch zurück! ich will! (nach dem Grafen wüthend) Graf!

Karl von Bergau.

(erkennet seinen Vater und läßt in sprachlosen Entsetzen den Degen fallen)

Mein Vater!

Oberste.

(hört die Stimme, erblickt seinen Sohn)

Bube! — du der Kuppler deiner Schwester!

(Alle stehen in stummen Erstaunen)

Graf.

Ich fasse diesen Augenblick nicht! Herr

Obrist! aber hier (auf Wilhelmine zeigend die angstvoll in seinem Arme liegt, die Hände ringt und schluchzt) darf ich um Schonung bitten (er führt Wilhelmine nach einem Stuhl)

Oberste.

(wütend mit der Hand nach seinem Degen)

Graf! Graf! nicht zu früh frohlokt, der Vater ist noch nicht bestochen!

Graf.

(mit Würde)

Dieser Augenblick ist mir nicht günstig — ich fasse die Verwikkelung nicht! — Warum wollen Sie mich verkennen Herr Obrist! Liebe zog mich hieher — ich wollte gern alles meiner Liebe verdanken, und meine Ehre rechtfertigen! (sehr herzlich) Warum entziehen Sie mir Ihre Achtung, eh Sie mich kennen?

Oberste.

(sieht ihn an und schweigt)

Graf.

Dürft ich dies schweigen zu meinem Vortheil deuten! Verzeihen Sie mir eine schwärmerische Grille meines Lebens, die Liebe meiner Gattin nur mir selbst zu dan-

ken, nicht meinem gräflichen Titel, nicht meinem Reichthum! — Ich sah Ihre Tochter und liebte sie — sie kannte mich anfangs nicht -- ich war glücklich! ich erhielt Gegenliebe! Unter Bitten und Betheurungen vergaß das liebende Mädchen einen Augenblick der Tochter -- Herr Oberst! (er faßt Wilhelminens Hand) wieder alles gut machen, wenn ich um die Hand ihrer Tochter bäte, den stolzen Gedanken verträgt meine Liebe nicht. Hier ist nichts gut zu machen! (sehr bescheiden und ehrerbietig) Würdiger Mann, dürft ichs wagen, um die Hand ihrer vortreflichen Tochter zu bitten, wollen Sie mich als Sohn nicht verschmähn?

Oberste.

(überrascht doch vest und mit Würde)

Wenn ich beleidigt wäre Herr Graf! ich bin entwafnet -- wenn ich beleidigt hätte -- es solte mir weh thun -- diese Art der Bewerbung ist neu -- einzig -- diese Sprache für den Höfling -- für den Günstling des Fürsten --

Graf.

(hastig)

O lassen sie den! (die Hand aufs Herz)

Herr Obrist! ich bin ein ehrlicher Mann!

Oberste.

Ich wollte sagen, diese Sprache sehr treffend, sehr wahr für den redlichen Mann. -- Meine Tochter hat gewählt -- und ich -

Graf.

(nach ihm und seine Hand fassend)

Und Sie!

Oberste.

Ich bin noch nicht kühl genung (drückt ihm die Hand) wenn Sie sind, was Sie scheinen.

Graf.

(mit einem Blick auf Wilhelmine)

Wilhelmine!

Wilhelmine.

stebt auf, ihrem Vater zu Füßen)

Graf.

(kniet) Vater! zugleich)

Oberste.

(gerührt)

Steht auf! -- ich sage, ich bin noch nicht kühl genung! Steht auf (er hebt sie auf) Kinder! (er küßt sie) -- Dis muß erst von

Herzen! (er tritt einen Schritt zurück; und mit ernsten Blick auf seinen Sohn) Wie soll ich dich nennen?

Karl von Bergau.

(resignirt)

Ich muß nicht bey Verstande sein!

Wilhelmine. Graf.

(nach ihn)

Bruder! lieber Bruder!

Oberste

Hast du meinen Brief bekommen?

von Bergau.

Brief? Nein!

Oberste

Warst du dann auf der Universität?

von Bergau.

Nein!

Graf.

Vielleicht trägt es etwas zur Entwickelung dieses Räthsels bei, wenn ich erzähle, wie ich diesen Herrn habe kennen ler-

nen. Wie ich hier hineilte, hörte ich Lärm, gieng näher, und finde diesen Herrn mit einigen besondern Menschen im Streit, wir verjagten sie, und zur Gegengefälligkeit begleitete er mich hierhin! (lächelnd) daß ich den Bruder meiner Wilhelmine —

von Bergau.

(noch ganz verstört und mit einem Blick aufs Zimmer)

Und daß Sie hier in diesem Hause! —

Oberste.

Hätte dich der Bediente gefunden, so wird er dich hieher geführt haben. Ich wohnte hier seit ein Paar Tagen, was hattest du hier zu thun, ohne daß ichs wuste?

von Bergau.

(schweigt)

Graf.

(sieht seine Verlegenheit)

Herr Oberst diese Frage und ähnliche auch auf Morgen bei kaltem Blute; der gegenwärtige Augenblick (er umfaßt Wilhelminen und von Bergau) gewährt so

viele Freude, wir wollen ihn genießen und nicht verbittern. — Wilhelmine! Bruder! wenn ich dich so ansehe, fährt mir ein schöner Gedanke durch den Kopf. Es fehlt uns hier Jemand meine Schwester. Bruder! wenn sie dir gefiele — ein gutes liebes Mädchen — du sollst sie sehn — Herr Oberst Vater! bin ich nun gerechtfertigt?

Oberste.

Ich bewundre Sie! wollen Sie mich beschämen?

Graf.

(nach ihn)

Nicht beschämen würdiger Mann! ich weiß wie gegründet Ihr Haß gegen den Hof ist — ich kenne das gegen Sie geschmiedeteGewebe von Bosheit — aber Geduld! — Wollen Sie vergeben und vergessen und darf ich auf Ihre Achtung und Liebe hoffen!

Oberste.

(umarmt ihn)

Zuviel! zuviel Herr Graf! und Sohn!

(er gibt ihm Wilhelminens Hand) da! der Himmel segne euern Bund wie ich ihn segne, und nun sein Sie so gütig voran in den Saal zu gehn! (auf seinen Sohn zeigend) wir folgen gleich!

Graf.

(mit einem Blick auf von Bergau)

Nun Vater —

Oberste.

[sanft)

Nur ein Paar Worte!

(Graf mit Wilhelminen ab]

Siebenter Auftritt.

Oberste.

[vest und kalt]

Wustest du die Geschichte mit dem Grafen?

von Bergau.

(hastig]

Bei Gott und meiner Ehre: Nein!

Oberste. (sanfter)

Was sagst du zu seinem Antrag mit seiner Schwester?

von Bergau. (verbissen)

Nichts!

Oberste.

Und was ist deine Absicht? warum bist du hier?

von Bergau. (vor sich)

Eine herrliche Verbindung in diesen Fragen! (laut) Vater vergeben Sie!

Oberste.

Geht dann heute nichts mehr davon! aber Sohn Sohn! ich fürchte eine unangenehme Entdeckung zu machen (er geht)

von Bergau.

(Mit Ahndung und einem tiefen Seufzer) Auch ich! (er folgt ihm.)

Dritter Aufzug.

Des Grafen von Delnach Zimmer.

Erster Auftritt.

Graf.

(allein, er geht auf und nieder, und im höhern Schwung der Sprache:)

Wie meine Schwester erstaunen wird, wenn sie meinen Brief ließt! — Ihr Bruder Bräutigam, und noch heute Gatte seines Mädchens! — und am Hofe! Ha Flittertand des Hofes, was bist du mir! Mit meinem Mädchen mit meinem Weibe hin in den kühlenden Schatten grüner Bäume, wo ländliche Ruhe uns winkt! Mein Elisium häusliches Glück —! und mein süßester Traum Wahrheit!

Zweyter Auftritt.

Gräfin.

(fliegt herein, ein entsiegeltes Billet in der Hand)

Bruder! Bruder! ist es wahr? ist es wahr?

Graf.

Und wenn es nun wahr wäre?

Gräfin.

(mit Innigkeit ihn umarmend)

Tausend Glück! Tausend Glück!

Graf.

(sie an sich drükkend)

Ich danke dir

Gräfin.

(troknet sich Thränen ab)

Bin ich nicht eine Thörin — so viel wolt ich dir sagen, mein Herz ist so wol, schlug mir so laut! und nun wein' ich!

Graf.

Deine Thränen sagen mehr wie alle deine Worte mir sagen können! Bist du denn mit meiner Wahl zufrieden?

Gräfin.

Ich sah sie nur einmahl in der Komödie! — Mein Herz flog ihr entgegen — wär die leidige Etikette nicht gewesen, ich wär ihr selbst entgegengeflogen!

Graf.

Also gefiel sie dir?

Gräfin.

Das Anspruchslose, Sanfte ihres Auges, ihres ganzen Körpers! sie riß mich ganz hin! (naiv) o ich merkte wol, wie sehr sie dich gefangen hatte!

Graf.

(lächelnd)

Wirklich!

Gräfin.

Aber so heimlich zu thun! mir Alles so zu verbergen! Bruder brauchtest du dann keine Vertraute deiner Liebe — durft ich es nicht sein?

Graf.

Liebe Schwester! es war nicht Mistrauen. — Die Liebe ist ein so zartes Blümchen, was selbst des leisesten fremden Hauchs Berührung nicht verträgt! (lächelnd) Du siehst ich war auf dem Wege, mit großen Worten ein Dichterisches Nichts zu sagen, und so gehts immer wenn Kopf und Herz nicht im

Einklange sind, man redet eher, wie man denkt! — Schon wieder! Kurz liebe Schwester in deinem eignen Herzen mußt du einst die beste Erläuterung hierüber finden.

Gräfin.

(mit einem kleinen Anflug von Röthe)

Bewahre!

Graf.

Und was sagst du von dem übrigen Inhalt meines Briefes?

Gräfin.

Daß du scherzest Bruder!

Graf.

Und wenn ich nicht scherzte! wenn ich dir nun versichre, daß die ganze Beschreibung seiner Person, und seiner liebenswürdigen Eigenschaften noch weit unter dem Original selbst bliebe! Er ist der Bruder meiner Wilhelmine — Karl

Gräfin.

(eine kaum merkliche Bewegung des Schrekens)

Graf.

(merkt es nicht)

Karl von Bergau sein Nahme, ein so

vortreflicher Junge! ich kenne ihn erst seit kaum einen Tag — und doch hat er mein ganzes Herz. Ich sähe meine Schwester so gerne glücklich!

Gräfin.

Und bin ich denn nicht? gnügt mir nicht an deiner Liebe!

Graf.

Malchen! bestich mein Herz nicht, ich weiß daß du mich liebst, und du, wie ich dich liebe!

Gräfin.

Und bist meiner so müde?

Graf.

Wenn es möglich ist mein Glück noch zu vergrößern, vollkommen zu machen, so geschäh es durch Erfüllung dieses Wunsches. Denk dir selbst es, auch nur mit dem flüchtigsten kältesten Gedanken! Du Gattin des Bruders meiner Wilhelmine — ich Gatte meiner Wilhelmine — wir zusammen in irgend einem Winkel in häuslichem Glück, unter den Schatten unsrer Bäume! wir riefen die Arcadische Schäferwelt aus dem Himmel auf die Erde zu=

rück! wir alle nur eine glückliche Familie! Mädchen klopft dein Herz nicht auch bei diesem kältesten Gedanken lauter? Aber du blikst so zur Erde (er sieht ihr ins Auge) Malchen gar eine verhaltene Thräne?

Gräfin.

(trocknet sich die Augen)

Graf.

Malchen! nur eine Frage: ist dein Herz noch frei? — — Du schweigst auf die herzliche Frage deines Bruders!

Gräfin,

[mit erzwungener Fassung]

Und wenn ich nun auch die Grille hätte, nur um mich selbst geliebt sein wollen!

Graf.

Du weichst meiner Frage aus! — Gut ich will mich deinem Vertrauen nicht aufdringen! Aber sehen willst du Wilhelminens Bruder doch — vielleicht kommt er! darf ich ihn zu dir führen?

Gräfin.

[erschrickt und faßt sich]

Wenn du willst!

[geht langsam ab]

Dritter Auftritt.

Graf.

[sieht ihr nach]

Wenn du willst! — und es lieber nicht thun mögtest sagte der Ton ihrer Stimme — [ahndend] Liebe Liebe! hattest du wirklich schon heimlich den jugendlichen Frohsinn dieses Mädchens bezwungen? — Nun! wenn nur kein Unwürdiger! Freilich es war ein so süßer Gedanke! — aber auch welche Unart meiner Phantasie im Genusse des höchsten Glücks, schon neuen Phatomen nachzujagen.

Vierter Auftritt.

Kammerdiener.

Herr von Bergau —

Graf.

(hastig)

Ach willkommen! Nur herein! herein!

(er geht ihm an die Thür entgegen)

Fünfter Auftritt.

von Bergau.

(kommt)

Graf.

(küßt ihn)

Herzlich willkommen lieber Bruder! was macht meine Geliebte?

von Bergau.

(giebt ihm den Kuß zurück)

Erst diesen Kuß von ihr, und den freundlichsten guten Morgen!

Graf.

Herzlichen innigen Dank!

von Bergau.

Und daß ich so früh ihnen beschwerlich falle Herr Graf! dafür habe ich nur eine Entschuldigung!

Graf.

Der es doch nicht bedarf!

von Bergau.

Doch! Herr Graf, die sonderliche Art

wie wir uns kennen lernten, hat mich überrascht — ich hatte gestern Abend keine Sprache. — Ihr gestriger Antrag in Betreff ihrer Fräulein Schwester hat mich gerührt, hat wo möglich, das Vertrauen, die Hochachtung, die ich gegen sie hegte, noch vergrößert! Darf ich frei und aufrichtig mit ihnen reden?

Graf.

Ihr Vertrauen zu gewinnen und zu verdienen ist mein innigster Wunsch. Setzen Sie sich!

(sie setzen sich)

von Bergau.

Ich habe nicht das Glück ihre Fräulein Schwester zu kennen! Gleicht sie ihrem vortreflichen Bruder, so bin ich unendlich zu beklagen, daß ich ihre Liebe nicht verdienen kann! (Dis und das Folgende wird ihm nicht ganz leicht zu sagen) Ich liebe! — ein vortrefliches Mädchen hat mein Herz und meinen Schwur Sie nie zu verlassen! Ich berufe mich auf Ihr eigenes Herz, Herr Graf! ob ich diesen Schwur halten werde!

Graf.

Gewiß! wenn Sie ihrer würdig!

— von Bergau.

(mit Feuer)

Meiner würdig? o Herr Graf! Oft frag ich mich selbst: Ob ich die Liebe eines Mädchens verdiene, wie dieses, so schön, so sanft, so liebenswürdig froh! mit einem so unschuldsvollen Herzen, in dem sicher nie noch eine ungestüme Leidenschaft die leiseste Welle warf! Ich sah sie zum erstenmal auf einer hiesigen Maskerade — ich nahte mich ihr — mein Athem stockte! meine Zunge stammelte! meine Hand bebte in der ihrigen wie ich mit ihr die Reihen durchflog. Man erwieß ihr von allen Seiten die ausgezeichnetste Achtung. Ich hatte nicht das Herz nach ihrem Nahmen zu fragen. Sie verschwand! nicht lange nachher erkannt ich sie wieder in einem äußerst einfachen Anzug — ich führte sie nach Hause — bat um ihren Nahmen, und um die Erlaubniß sie zu besuchen. Sie wagte es nicht mich öffentlich zu sehn, weil eine alte grämliche Tante ihre Aufseherin sei, und ihr schlechterdings keinen

Umgang gönne. Ich sah sie nachher des Abends, denn die wenigen Meilen von der Universität flog ich in so viel Stunden. Je mehr ich sie sah — je mehr hieng sich mein Herz an das gute Mädchen — ich schwur ihr ewige Liebe!

Graf.

(neugierig)

Sie wohnt hier in der Stadt.

von Bergau.

Herr Graf noch sagt ich nichts von ihrem Stande — vielleicht lächeln Sie über meine Unbesonnenheit, und schelten es jugendlichen Leichtsinn! Ich fürchte den Zorn meines Vaters wenn er es erfährt — und doch konnte diese Wahrheit mir das Leben kosten, denn (mit Nachdruck) ich lasse nimmer von ihr! Herr Graf Sie lieben selbst! Sie fassen mich! Sie fühlen mich! (er zieht ein Portrait aus der Tasche) Entscheiden Sie! Sehen Sie sie! heißt das verlieren nicht Alles verlieren!

Graf.

(sieht das Portrait, erstaunt)

Das ihre Geliebte!

von Bergau.

Kennen Sie sie?

Graf.

Vielleicht! — ich glaube! einige Aehnlichkeit! (hastig) Mögten Sie meine Schwester nicht wenigstens sehn?

von Bergau.

(verwundert)

Herr Graf!

Graf.

(noch immer das Bild ansehend)

Nur sehn! nur sehn! lieber Bruder (auf das Bild zeigend) das Mädchen ist ihrer werth. Mein Wort mein Ehrenwort! Sie muß — Sie wird die Ihrige werden!

von Bergau.

(wie vorhin) Graf!

Graf.

(er geht nach der Thür und klingt)

Sechster Auftritt.

Kammerdiener.

kommt

Graf.

(Hat eine Brieftasche aus der Tasche gezogen, schreibt ein Paar Worte, sagt dem Kammerdiener einige Worte leise ins Ohr und giebt ihm das Papier)

Kammerdiener (eilig ab)

Siebenter Auftritt.

Graf.

Kommen Sie, kommen Sie! lieber Bergau!

von Bergau.

kalt

Wenn Sie's befehlen!

Graf.

nimmt ihn im Arm und sie gehn ab.

Achter Auftritt.

Ein hintrer Vorhang hebt sich.

Gräfin.

kommt sehr traurig herein. Sie hat geweint

Karl Karl! wie so schnell, wie so schnell ist das Glück unsrer Liebe gestört — welche ahndungsvolle Angst, welche Bangigkeit in meinen Herzen. — Nirgends finde ich Ruhe (sie geht nach dem Forte Piano setzt sich) Karl! Thalheim! (sie phantasirt schwermüthig.)

Neunter Auftritt.

(In diesem Augenblick treten der Graf und von Bergau in die Thür.)

von Bergau.

steht wie vom Donner gerührt.

Gräfin.

ohne sie zu bemerken singt:

Lieben lernt' ich, lernte lieben
Zärtlich - ! und auch glücklich ? wann
Warst du glücklich treue Liebe
Wurdest bald von Thränen trübe
Und erstarbst im Jammer dann!

(Ihre Stimme wird am Ende leiser — Ihre Hände sinken sanft herab, und Sie sitzt in stillen Trübsinn.)

von Bergau.

(trit leise näher erkennt sie vollends und liegt zu Ihren Füßen)

Amalie!

Gräfin.

(mit einem Schrey des Schrekkens.)

Karl! Thalheim! Du!

von Bergau.

Amalie! Gräfin von Delnach?

Graf.

(trit näher.)

Und Karl Thalheim — Karl von Bergau, meiner Wilhelmine Bruder!

Gräfin.

(ausser sich.)

Leb ich? träume ich?

von Bergau.

(mit der innigsten Zärtlichkeit.)

Amalie!

Gräfin.

Karl! Du von Bergau? (an seinem Halse)

O Karl von Bergau wie hab ich dich gehaßt!

von Bergau.

Und wie lieb ich dich um dieses Hasses willen!

(Pause.)

Graf.

(mit dem Finger drohend.)

Malchen! Malchen! warst Du diese tausendkünstlerin im Verstellen, oder lehrte Dich das die Liebe?

Gräfin.

— Ich habe mich nicht verstelt Bruder — Dein Herz und Auge war anders wo beschäftigt. Aber Du! (gegen Bergau) das arme bürgerliche Mädchen so zu betrügen!

von Bergau.

(umfaßt Sie.)

Mädchen, Mädchen! und wer solte in dieser Miene diese Heucheley suchen!

Zehnter Auftritt.

Oberst und Wilhelmine.

(treten herein.)

Graf.

(ihnen entgegen.)

Vergebung Vater! Vergebung Geliebte, daß ich nicht selbst kann Sie abholen. Sie haben doch meine Entschuldigung erhalten? (er umarmt Wilhelmine.)

Oberst.

Ihr Kammerdiener brachte Sie — und wir eilten hierher!

Graf.

Um die Doppelheirat ihrer Kinder zu segnen, (er führt seine Schwester vor) Vater das ist meine Schwester!

Oberste.

(macht eine Verbeugung.)

Gnädige Gräfin!

Gräfin.

(umarmt Ihn.)

Vater meines Karls!

von Bergau.

(saß zugleich zu seinen Füßen.)

Vater! Bekenntnis meines Vergehens! ich bitte! mein Mädchen zu besuchen, darum war ich hier. — Ich glaubte meine Geliebte gut! schön! ohne Tadel — aber ich wuste nicht, daß Sie Gräfin — nicht einmahl daß Sie vom Adel war!

Gräfin.

Das andre glaubtest Du nur? warte!

Oberst.

(sieht beyde gerührt an.)

Kinder Kinder! Ihr habt ein gefährliches Spiel gespielt. Gut daß es so ablief. Sein Sie mir als Tochter wilkommen Gräfin!

Gräfin.

(kniet.)

Oberste.

Ich segne Euch! (stumme Pause und umarmung.)

Graf.

Malchen! das ist meine Geliebte!

Gräfin.

In Wilhelminens) (zugleich) Schwester!
Armen Wilhelmine)

Oberst.

(faßt den Grafen und seinen Sohn bei der Hand.)

Kinder! Söhne! — mein Glück ist vollkommen! ich bin alt — soll ich von meinen Kindern scheiden — oder wer will mich?

von Bergau.

(heftig)

Ich mein Vater — ich!

Wilhelmine.

(fliegt herbey.)

Vater! Sie wissen was Sie mir versprochen! wenn Sie mir vergeben haben! —

Graf.

Ein edler Wettstreit! und die Rechte meiner Wilhelmine würd ich geltend machen müssen! Aber ich weiß einen Ausweg! Ich habe ein Gut, fern vom Ge-

räusche des Hofes, in dem angenehmsten Schoße der Natur — dahin wir alle — und alle eine Familie!

Oberste.

Graf! (gibt ihm die Hand) Sohn! Du bist was Du scheinst — der Gedanke söhnt mich aus, macht mir vergessen daß du am Hofe lebtest! Wolan ich reise mit, und lebe der glücklichste Vater glük-licher Kinder!

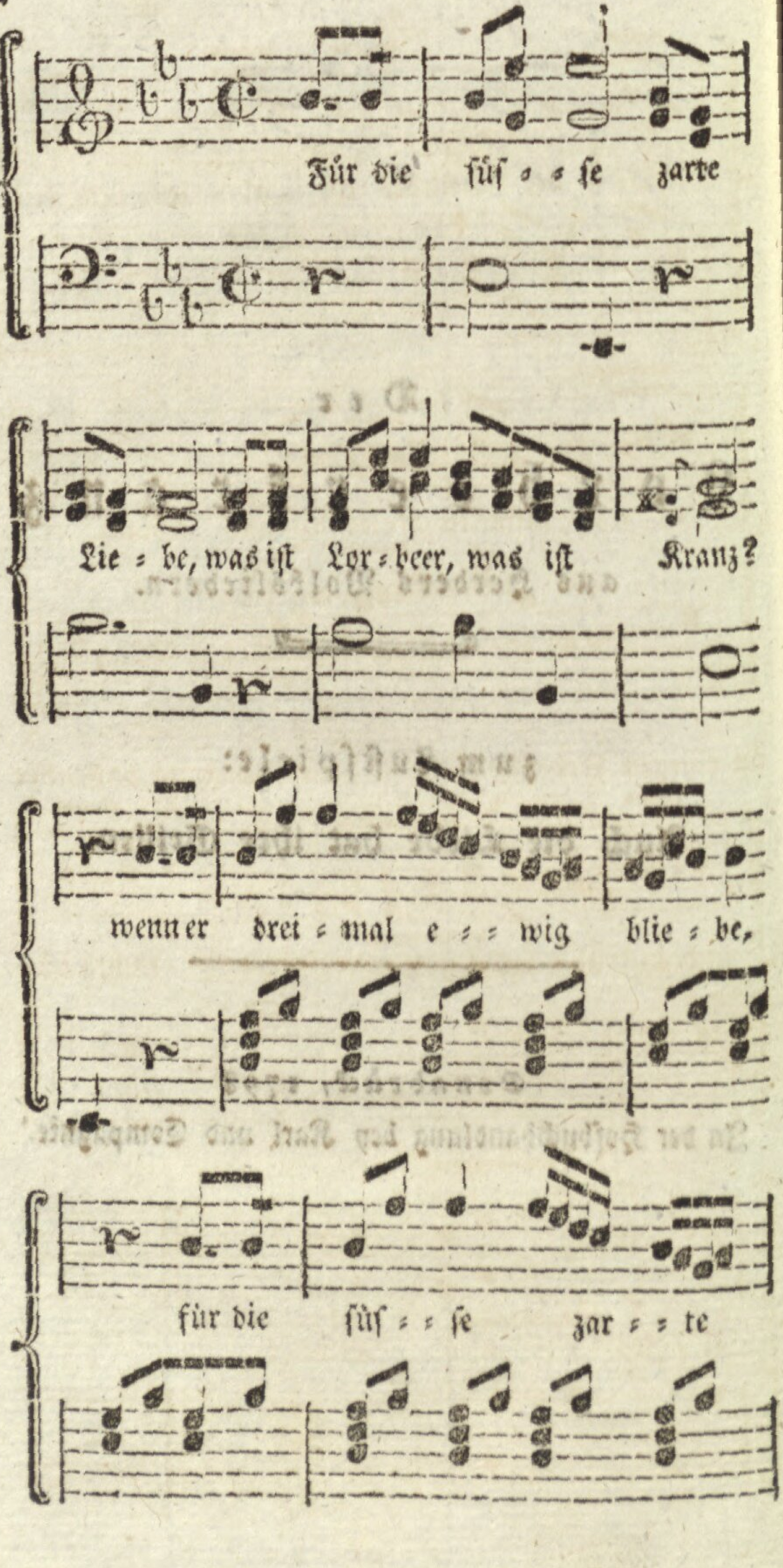
(Alle bilden eine Gruppe um den Vater und der Vorhang sinkt.)

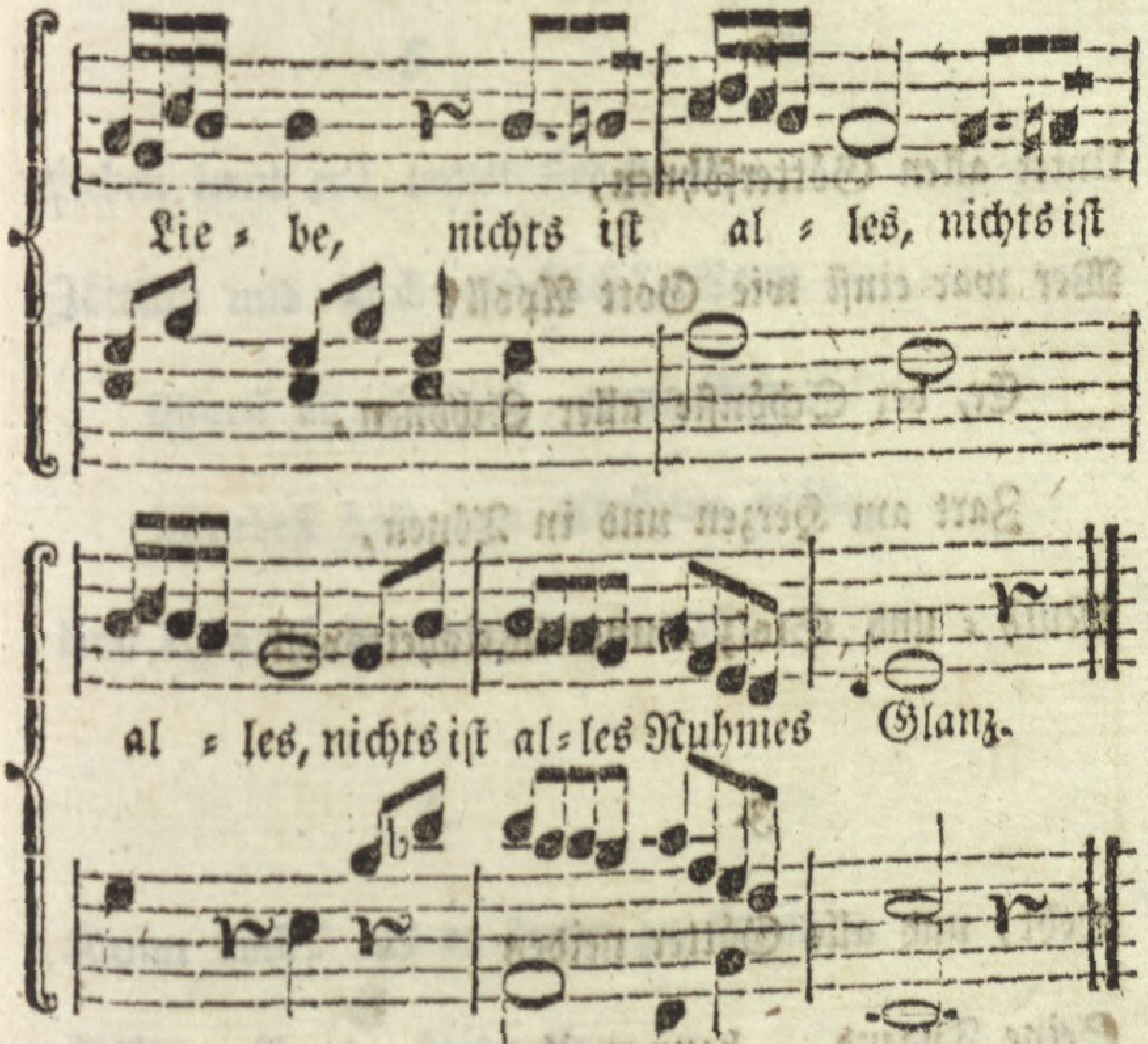
Der
Lorbeerkranz
aus Herders Volksliedern.

zum Lustspiele:

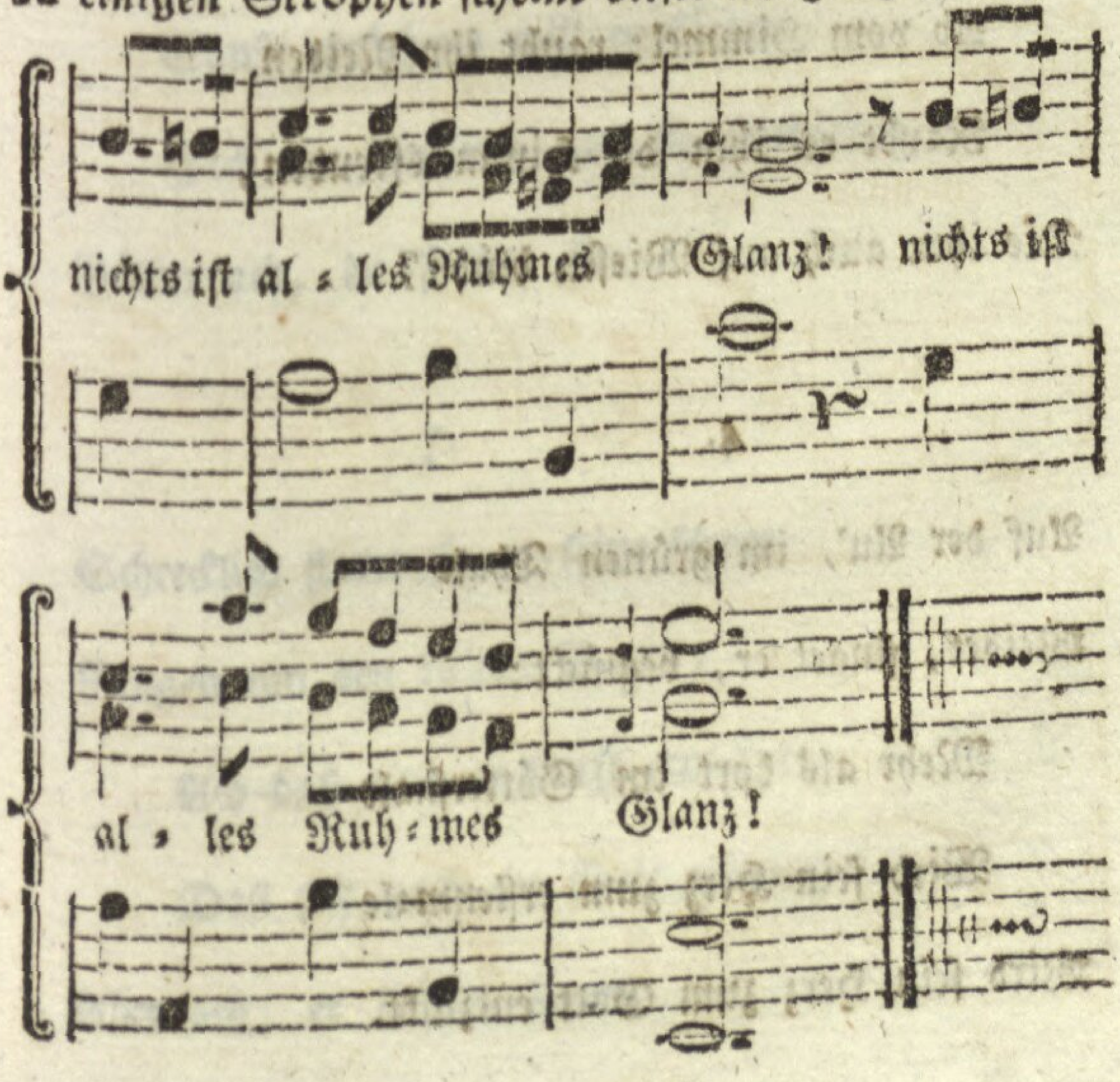
Auch die Liebe hat ihre Grillen.

Osnabrück, 1798
In der Hofbuchhandlung bey Karl und Compagnie.


Für die süſ = = ſe zarte
Lie = be, was iſt Lor = beer, was iſt Kranz?
wenn er drei = mal e = = wig blie = be,
für die süſ = = ſe zar = = te



Zu einigen Strophen scheint dieser Ausgang passender



2.

Unter allen Göttersöhnen,

Wer war einst wie Gott Apoll?

Er, der Schönste aller Schönen,

Zart am Herzen und in Tönen,

Muth = und Stolz = und Weisheitsvoll.

3.

Seht, und alle Götter neiden

Seine Tugend — bannen ihn

Ab vom Himmel: raubt ihr Neiden

Raubt es ihm die Himmelsfreuden,

Die ihm auch auf Wiesen blühn?

4.

Auf der Au', im grünen Thale

Weidet, singet er, beglückt:

Mehr als dort im Göttersaale

Wird sein Herz zum erstenmale

Wird sein Herz zum Gott entzückt.

5.

Lieben lernt er! lernet lieben —
Zärtlich und auch glücklich? Wann
Warst du glücklich, treue Liebe?
Wurdest bald von Thränen trübe,
Und erstarbst im Jammer dann!

6.

Kaum noch, als er kaum zu siegen
Blöde wähnet, blöde sie
Sanft erröthend will entfliegen
Sich ihr Liebling um sie schmiegen
Götter ach, da starret sie.

7.

Schrecklich starrt sie — seine Arme
Ringen um den kalten Baum,
Ach daß noch er sanft erwarme
Daß sich noch ein Gott erbarme!
Aber ach! er lispelt kaum.

8.

Sind es Seufzer, die sich regen,
Treue Liebe, die da wägt
Dir die Zweige! ach sie wägen
Schauernder — mit Herzensschlägen!
Todesangst ist, was hier schlägt.

9.

Sie ist Baum! o Baum, so wehe
Du mir Trost und süsse Ruh,
Hier in deiner heil'gen Nähe,
Wann ich weide, wann ich gehe,
Weh' o Baum mir Labung zu.

10.

Also klagt er, doch nur bänger
Ward ihm sein verödet Herz.
Was, o Jüngling! weilst du länger?
Klagst dem Baume, süsser Sänger
Klagst umsonst ihm deinen Schmerz.

11.

Und Apollo gieng und lichter
Ging er nun der Ehre Bahn
Ward Apollo Musenrichter
Held, Prophet und Arzt und Dichter
Gieng gar wieder Himmelan.

12.

Allgepriesen, allen Weisen
Allem Erdenraum bekannt,
Jünglingen ein Muster, Greisen
Wie zu loben, wie zu preisen!
Und Apollo alles — Tand!

13.

Statt der Feste, statt der Kronen
Schlich er oft zu seinem Baum.
Süsser Baum, hie will ich wohnen
Statt der Feste, statt der Kronen
Gib mir meinen Jugendtraum.

14.

Kränze mich, zwar dürr und wilde,
Aber mir ein süsser Kranz,
Meine Daphne mir im Bilde!
Daphne schön und zart und milde
Daphne in der Jugend Glanz.

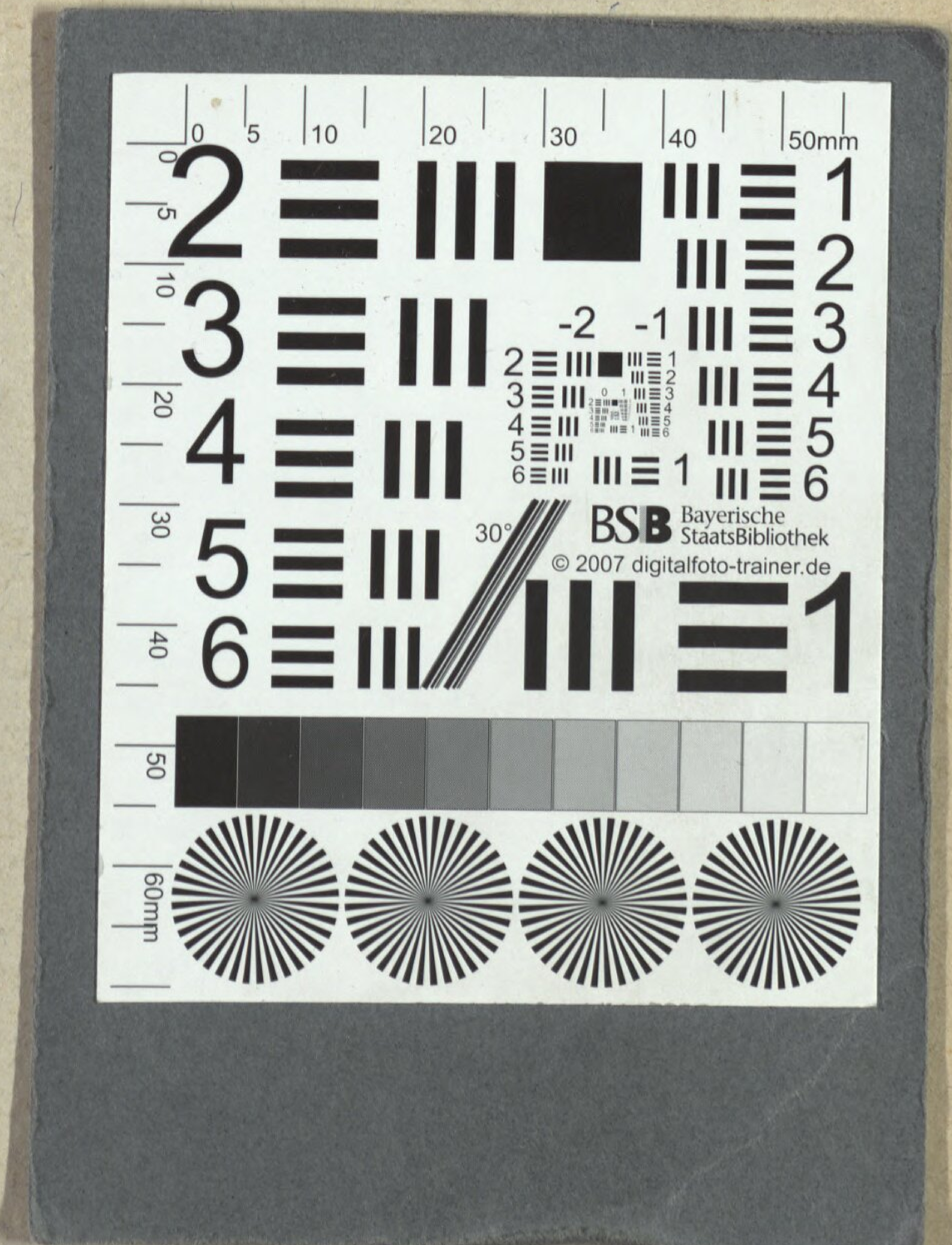
15.

Kränze mich und seht, die Thoren
Sahn's und sahen nur den Brauch;
Daphne war für sie verloren —
Arme, weise, dürre Thoren,
Nahmen nur den Lorbeerstrauch.

16.

Dürren Lorbeer! und für Liebe
Was ist Lorbeer, was ist Kranz?
Wenn er dreimal ewig bliebe,
Für die süsse zarte Liebe,
Nichts ist alles Ruhmes Glanz.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN


BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bindseil, Christoph Heinrich

Auch die Liebe hat ihre Grillen Ein Lustspiel in drei Aufzügen

Osnabrück 1798

Slg.Her 3122
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00057357-3
VD18 12721689-001